



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N<sup>o</sup> 17.

Dienstag den 21. Januar

1840.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 6 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Friedrich der Große vor und in Breslau vom 1ten bis zum 6ten Januar 1741. 2) Ueber Bürgermeisterwahlen. 3) Dürfen Magistrat und Stadtverordnete für Rechnung der Kommune Handel und Gewerbe treiben? 4) Wunsch (Stubenöfen betreffend.) 5) Korrespondenz aus Schweidnitz, Jauer, Reichenbach und Reichenstein. 6) Tagesgeschichte.

Bekanntmachung.

Das nachstehende magistratualische Publikandum, die Aufnahme in das hiesige städtische Kranken-Hospital zu Allerheiligen betreffend:

Es hat sich unter der hiesigen Einwohnerschaft seit einiger Zeit die Meinung verbreitet: daß erkrankte oder körperlich verletzte Personen unter keinen Umständen zu kostenfreier Kur und Verpflegung in unsern Kranken-Hospital zu Allerheiligen aufgenommen würden, und daß daher jede Aufnahme eines Kranken von der vorherigen Regulirung und Sicherstellung des Kostenpunktes abhängig sei.

Diese Meinung kann jedoch in ihrer unbedingten Allgemeinheit nur auf Mißverständnissen beruhen. Denn so sehr unsere Hospital-Verwaltung bei der Unzulänglichkeit der eigenen Fonds des Hospitals und bei der Beträchtlichkeit der Zuschüsse, welche daher zu dessen Unterhaltung unsere Kammerei alljährlich zu leisten hat, allerdings auch bemüht sein muß, die aufgewendeten Kur- und Verpflegungs-Kosten alsdann erstattet zu erhalten, wenn hierzu der Verpflegte selbst, ohne Bedrängnis im Stande ist, oder wenn hierzu gesetzlich verpflichtete vermögende Verwandte, Dienstherrschaffen oder auswärtige Angehörigkeits-Kommunen vorhanden sind, so hat doch die Direktion des Kranken-Hospitals die Bestimmung dieses Instituts als einer öffentlichen Armen-Heil-Anstalt, und die wohlthätige Absicht mildthätiger Personen, welche zur Ausstattung des Hospitals durch fromme Stiftungen beigetragen haben, niemals verkannt, sondern — wie die große Zahl der im Hospitale jeder Zeit ganz unentgeltlich verpflegten armen Kranken beweist — von jeher möglichst zu erreichen und zu verwirklichen gesucht.

Damit nun durch fernere Verbreitung jener Mißverständnisse das Wohl armer hilfsbedürftiger Kranker nicht länger gefährdet, vielmehr im Interesse dieser Letzteren die Grundsätze unserer Hospital-Verwaltung allgemein richtig erkannt und gewürdigt werden mögen, so sehen wir uns veranlaßt, hierdurch ausdrücklich und öffentlich Folgendes zu erklären:

- 1) in unserm städtischen Kranken-Hospitale zu Allerheiligen finden alle hier Orts erkrankte arme Personen, denen es an der erforderlichen häuslichen Pflege mangelt, unbedenklich sofortige Aufnahme;
- 2) die Aufnahme eines solchen Kranken wird daher von der zu vorigen Regulirung und Sicherstellung der Kur- und Verpflegungs-Kosten auf keine Weise abhängig gemacht, vielmehr findet
- 3) der Kostenpunkt erst nach beendigter Kur, unter billiger Berücksichtigung der jedesmaligen besonderen Verhältnisse des Aufgenommenen, nach den Grundsätzen der Armenpflege und in Gemäßheit der allgemein gesetzlichen Vorschriften durch die Hospital-Direktion seine Erledigung.

Breslau, den 1. März 1837.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete:

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

wird hierdurch mit dem Beifügen in Erinnerung gebracht, daß die Aufnahme der Kranken in das Hospital regelmäßig

täglich in den Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr, sofern aber, nach dem Zeugnisse eines Arztes oder sonst augenscheinliche Gefahr im Verzuge obwaltet, auch außer jenen Stunden zu jeder Zeit stattfindet.

Breslau, den 15. Januar 1840.

Die Direktion des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

Inland.

Berlin, 18. Januar. Se. Majestät der König haben dem Königlich Hannoverschen General-Lieutenant und Gesandten von Berger den Rothen Adler-Orden erster Klasse zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben dem Reviersteiger und Kohlen-Aufseher Fahrig bei der Saline Artern, so wie dem Salz-Ausgeber Weise bei der Saline Köfen das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht. — Im Bezirke der Kgl. Regierung zu Breslau ist der Predigamt-Kandidat Leitloff zum Pastor in Mietsch, Kreis Steinau, der Predigamt-Kandidat Soguel zum Diakonus an der evangelischen Kirche zur Dreifaltigkeit in Schweidnitz, und der zeitliche Kaplan Müller zu Neurode zum katholischen Pfarrer in Nieder-Steine, Kreis Glatz, berufen worden.

Angekommen: Der Erb-Hofrichter und Erb-Land-Hofmeister im Herzogthum Schlesien, Graf v. Schaffgotsch, von Warmbrunn.

Das Militair-Wochenblatt meldet: von Unruh, Oberst und Adjutant des Prinzen Wilhelm von Preußen, R. H., ist zum Gouverneur des Prinzen Friedrich, Sohnes Sr. K. H., ernannt worden, und scheidet aus dem Etat der Adjutantur. — Der Prinz Franz zu Bentheim-Tecklenburg, Sek.-Lieutenant, zuletzt aggr. dem 3ten Bataillone 18ten R., ist im 16ten R. bei der Kavalerie 2ten Aufgebots wieder einrangirt worden. — Von Sydow, Oberst und Kommand. des Garde-Kürassier-Regts. hat den Abschied als General-Major mit Pension erhalten.

Deutschland.

Vom Rhein, 12. Januar. Am 8ten c. starb zu Ober-Cassel Se. Erlaucht, der edle Herr und Graf Ernst zur Lippe-Bieserfeld, und wurde am 11ten d. M. in der Gruft zu Hieserbach feierlichst beigesetzt.

Hannover, 15. Jan. Ueber die Staatsrathssitzungen vom 9. und 10. d. M., wovon in den Zeitungen vielfach die Rede gewesen, ist Gewisses nichts ins Publikum gekommen. Soviel scheint indessen sicher zu sein, daß der Hauptzweck derselben dahin ging, über die Mittel zu berathen, wie der Regierung eine größere Kraft und Festigkeit zu verschaffen, und wie der Widerstand der Einzelnen, der Corporationen u. s. w. zu beugen sei. Man sagt, daß namentlich über die Art und Weise, wie fernere Beschwerden an den Bundestag zu verhüten seien, vielfach deliberirt worden; es sollen in dieser Hinsicht strenge Maßregeln vorgeschlagen worden sein. Aber wenn man auch dergleichen Manifestationen der Opposition durch solche Maßregeln unterdrückt, so bleibt doch immer der Widerstand der Gerichte, und es heißt, daß namentlich die Frage: wie diesem entgegenzutreten oder vielmehr wie dieser zu verhüten — den Staatsrath angelegentlichst beschäftigt habe. In der That verdient auch diese Erscheinung die ernsteste Berücksichtigung von Seiten der Regierung. Mehr als die Hälfte der Mittelgerichte (Justizkanzleien) haben bereits in Stempelsteuer- und anderen Angelegenheiten dieser Art auf die fortdauernde Gültigkeit des Staatsgrundgesetzes erkannt, und selbst die Danabrücker Justizkanzlei, die doch noch auf die für die Regierung günstigste Weise erkannte, hat dabei gesagt: die Aufhebung des Staatsgrundgesetzes sei ein dem öffentlichen Rechte angehörender Punkt, und gehöre als solcher nicht zu ihrer Cognition — ein freilich sehr angefochtener Grund. Wie soll die Regierung allen diesen Verlegenheiten begegnen? wie dem Widerstande, den eine oder die andere Korporation der Ergänzung der 2ten

Kammer entgegenzusetzen möchte? wie den Anforderungen der Districte, die auf die ihnen zur Zeit großer Verlegenheit versprochene alt-schlesische Provinzialverfassung bestehen, die doch unmöglich mit der Einheit des Königreichs sich vertragen kann? wie den Schwierigkeiten begegnen, die man am Bundestage finden wird, sobald die Sache auf irgend eine Weise dort wieder zur Sprache kommen wird? Die Lage der Regierung ist offenbar schwierig und verwickelt, und es wird ganz die Konsequenz des Königs und die Geschicklichkeit des Herrn von Scheele dazu gehören, um alle diese Schwierigkeiten zu überwinden. Sehr viel würde man unstreitig gewinnen, wenn man den Corporationen etwas Vertrauen bezeugte, was namentlich durch die Auflösung der vertagten Ständeverammlung geschehen würde — allein dazu scheint man sich nun einmal nicht eher zu entschließen, als bis entweder es unmöglich ist, die 37 wieder zusammenzubringen, oder bis die erste Kammer erklärt, mit dieser unvollständigen zweiten Kammer nicht gemeinschaftlich handeln zu wollen, wo dann die Ständeverammlung selbst um ihre Auflösung bitten würde. Damit hätte man (das Budget würde natürlich auch bewilligt) wieder ein Jahr gewonnen, und die Ständeverammlung, welche den neuen Verfassungsentwurf zu berathen erhielt, würde dann erst für das J. 1841 berufen; bis dahin bliebe Alles in statu quo, in dem Zustande, in welchem wir uns seit dem Jahre 1837 befinden. — Im Publikum redet man von einem angeblichen Zwiespalte im Kabinet; es heißt, daß die Maßregeln, die Kabinetts-Minister vorgeschlagen, zum Theil von dem Kabinettsrathe von Lütken angegriffen worden, der an dem Finanzminister einen Verbündeten gefunden haben soll. (L. 3.)

Großbritannien.

London, 11. Jan. Ein nicht geringer Triumph für die Tories sind die Niederlagen, welche die Gegner der Korn-Gesetze bei den von ihnen veranstalteten Versammlungen nun schon an mehreren Orten durch die Chartisten erlitten haben, die durch Gegen-Vorschläge, auf die vorherige Annahme der Grundsätze der Volks-Charte gerichtet, jene Zusammenkünfte theils unterbrochen, theils ganz vereitelten. Solche Vorfälle haben kürzlich in Edinburg, in Nottingham, in Sheffield stattgefunden. Bei der einen Versammlung, zu Nottingham, war auch Dr. Bowring zugegen, dem dort, nachdem die Chartisten ihre Beschlüsse durchgesetzt hatten, mit John Frost zusammen eine Lebehoch gebracht wurde, wodurch jene Partei andeuten wollte, daß sie zwar die Aufhebung der Korn-Gesetze recht gern sehen würde, nur sich nicht durch diese Agitation von den ihrigen ablenken lassen wolle. Eben so mußte der bekannte Radikale, Hr. Ward, zu Sheffield, einem Chartistenführer, Hr. Gill, den Platz räumen und erhielt erst nach diesem die Erlaubniß, das Wort zu nehmen, um seine Ansichten zu rechtfertigen. Diese Versammlung fand gerade am Neujahrstage statt; sie war von den radikalen Whigs des Ortes einberufen, um eine Petition gegen die Korn-Gesetze zu veranstalten. Vor dem Beginn der Verhandlungen stürmte aber eine Anzahl sogenannter Chartisten nach dem Versammlungs-Saal und nahm Besitz von demselben. Als nun die Gegner der Korn-Gesetze erschienen, wurden sie von jener Menge überschrien und mußten sich entfernen. Ein Theil des ihnen günstigen Auditoriums begleitete sie, die Chartisten aber blieben zurück und nahmen ganz demokratische Beschlüsse an. Die Parlaments-Mitglieder für Sheffield befanden sich unter den Gegnern der Korn-Gesetze, und der eine derselben, Herr Ward, wünschte sich und seinen Freunden

schon Glück dazu, daß sie an ihrem neuen Versammlungsort von dem unvernünftigen Theile der Bevölkerung Sheffield's befreit seien, da kamen ihnen plötzlich die Chartisten auch hierher nach, eroberten den Platz mit Sturm und überhäubten Herrn Ward, der sich verzwegen bemühte, den Vorurtheilen der Menge zu begegnen, indem er ihr sagte, daß das Darniederliegen ihrer Gewerbe, ihr geringer Arbeitslohn, der Mangel an Absatz für ihre Fabrikherren und an Beschäftigung für sie selbst durchaus von den Korn-Gesetzen herrühre, und daß er zuversichtlich hoffe, sie würden, wenn sie auch in einigen Punkten nicht seiner Meinung wären, doch gewiß in dem Begehren nach derjenigen Veränderung, die allein das Land vor unberechenbaren Uebeln bewahren könnte, sich ihm anschließen. Herr Ward versicherte ferner unter fortwährendem Lärm, er wolle ihnen, den Chartisten, im Parlament wider ihren Willen nützlich werden. Endlich wirkte der Chartisten-Führer Gill dem überstürzten Redner die Erlaubniß zum Sprechen aus, indem er zugleich versprach, er werde dessen Irrthümer nachher widerlegen. Herr Ward hielt nun eine lange Rede, in welcher er sich seinen Bedrängern möglichst anbequemte. Unter Anderem wies er, als Dissenter, darauf hin, daß es doch schon ein großer Vortheil sei, ein Ministerium zu haben, welches es gewagt habe, sich bei der großen Unterrichts-Frage zwischen das Volk und die Kirche zu stellen. Es gäbe, fügte er hinzu, in England keine National-Kirche, keine Kirche, welche die Mehrheit der Bevölkerung umfasse, und wie könne daher die Kirche einer einzelnen Sekte dem Unterricht aller eine Schranke setzen wollen, ausgenommen unter Bedingungen, zu denen sich keine andere Sekte verstehen würde. Als er seine Rede beendet hatte, nahm Herr Gill das Wort und sagte, Herr Ward habe sich des Vertrauens seiner Konstituenten unwürdig gezeigt, weil er das Wahlrecht noch an eine Eigenthums-Qualification knüpfen wolle, statt die natürliche Gleichheit aller menschlichen Wesen und deren Ansprüche auf gleiche Theilnahme an der Gesetzgebung anzuerkennen; eine Eigenthums-Qualification aber sei die schlechteste aller Qualifikationen, denn sie gebe die Gewalt in die Hände solcher, die schon zu viel hätten, und setze sie in Stand, die arbeitenden Klassen auszuplündern, denen unter einem solchen System kein Mittel bleibe, eine billige Vertheilung des National-Reichtums durchzusetzen, denn dies sei es, was diese Volksklassen forderten und erlangen müßten. Diese Erklärung steht in offenem Widerspruch zu der Versicherung, welche John Frost neulich vor Gericht gab, daß nämlich unter den Chartisten niemals von einer anderen Vertheilung des Eigenthums die Rede gewesen sei. Besserer Erfolg wurde den Bestrebungen der Gegner der Korngesetze in Liverpool zu Theil, wo dieselben vorgestern eine Versammlung veranstaltet hatten, welche die Tories vereiteln wollten, was diesen aber mißglückte. Das Resultat der Versammlung war, daß auf Antrag des Herrn Thornely, Parlaments-Mitgliedes für Wolverhampton, die Bildung eines Vereins gegen die Korngesetze beschloffen wurde.

Man glaubt, daß der Prozeß gegen Zephaniah Williams, der die zweite der Auführer-Kolonnen zu Newport befehligte, heute Abend zu Monmouth wird beendet werden. Dann kommt der Anführer der dritten Kolonne, William Jones, an die Reihe. Der Prozeß gegen die übrigen Chartisten, die eine untergeordnetere Rolle bei jenen Vorfällen spielten, dürfte, wie verlautet, in eine einzige Verhandlung zusammengezogen werden, bei welcher die Anklage auf Verschwörung und Aufruhr lauten würde. Frost ist nach seiner Verurtheilung in ein anderes Gefängniß gebracht worden. Er hat sich eine Bibel und ein Gebetbuch kommen lassen, worin er anhaltend liest. Von seiner Familie läßt er Niemand mehr zu sich. Sein ganzes Benehmen während des Prozesses wird allgemein gerühmt. Er war ruhig und gefaßt, bis das Urtheil ausgesprochen wurde; da veränderten sich seine Züge, und er sank, von Schmerz überwältigt, in den Stuhl zurück.

Lord Richfield, der General-Postmeister, hat, nach einem Briefe aus Stafford, das Unglück gehabt, auf einer Jagd-Partie, die er mit mehreren Freunden machte, von einem Schrottschuß, den Lord Chesterfield abfeuerte, am Vorderkopf getroffen zu werden, doch soll die Verletzung nicht gefährlich sein.

**Frankreich.**

Paris, 13. Jan. Gestern ereignete sich ein Fall, der wohl weit wichtiger als die jetzigen Kammerverhandlungen über die Adresse ist. Gegen 500 Nationalgardisten verschiedener Legionen in Uniform, und von mehreren Unterofficieren und Officieren angeführt, versammelten sich auf dem Börsenplatze. Zu ihnen gesellte sich eine bedeutende Masse Volkes, die Einen in anständiger bürgerlicher Kleidung, die Andern in blauen Kitteln. Der Zug begab sich von dem Börsenplatze zu Hrn. Laffitte, um ihm wegen seiner Bestrebungen für eine Wahlreform zu danken. Der Capitain Vatee von der 4. Legion hielt eine Rede, in welcher er dem Hrn. Laffitte für den Beistand, den er der Wahlreformfrage geleistet, Dank sagte. Hr. Laffitte gab hierauf folgende Antwort:

„Ich danke Ihnen, meine Herren, für das Vertrauen, das Sie mir bezeigen. Es ist mir angenehm, Sie in diesem Hause wieder zu sehen; welches das Hauptquartier der Julirevolution gewesen, der unsterblichen Revolution, welche, indem sie in allen Völkern großmüthige, edle Anklänge erweckte, das Geschick der Welt in die Hände von Frankreich gelegt hat. Durch das Volk und für das Volk gemacht, hat diese Revolution dennoch ihre Früchte nicht getragen. Sie legte ihm seine Pflichten auf, verkündete seine Rechte: diese Pflichten, Ihr habt sie redlich erfüllt; diese Rechte, sie sind noch nicht anerkannt. Indem Sie, meine Herren, die Wahlreform verlangen, zeigen Sie sich dem Geiste der Julirevolution getreu, deren Geschichte einen Augenblick gefährdet schienen durch diejenigen, deren Aufgabe es war, selbe zu befestigen. Uebrigens, meine Herren, die Reformen, wenn sie einmal Bedürfniß geworden, sind das beste Verwahrungsmittel gegen Revolutionen. Indem wir die gesetzlichen Wege befolgen, werden wir, ich bin fest davon überzeugt, zum Fortschritt gelangen u.“ Von Laffitte's Hause begab sich die bis auf einige Tausend Mann angewachsene Menge nach einander zu den Hh. Martin von Straßburg, Dupont de l'Eure und Arago. Während des Zuges wuchs die Colonne zusehends. Die erstaunten Spaziergänger konnten sich anfangs diesen feierlichen „Spaziergang“ nicht erklären. Uebrigens herrschte überall die größte Ordnung. Die Wachen waren verdreifacht und die Garnison consignirt, denn die Behörden waren schon vorgestern Abends von dem Vorhaben unterrichtet. Hr. Martin sagte in seiner Antwort, daß die Zustimmung, welche er durch diese Demonstration zu seinen Bestrebungen für Wahlreform erhalte, entscheidend sei. Nicht daß er und seine Freunde etwa unerschütterlich geworden wären. „Allein“, fuhr er fort, „mit Euch ist das Gelingen erleichtert, das Gelingen ist vielleicht nicht mehr fern, denn in Euch liegt die Kraft. Ich frage Euch wirklich, wo denn anders die Macht anzutreffen? Wohl nicht in diesen Kammern, wo es weder Fahne noch Partei giebt; wohl nicht in diesen Ministerien, die weder eine eigene Meinung noch einen eigenen Gedanken haben. Heute befindet sich die Macht und die Kraft im Lande, und wenn Ihr die Reform verlangt, so ist es das Land selbst, welches seine Rechte vindicirt. Die Reform ist der Boden, auf welchem der Kampf entschieden werden soll, der seit 10 Jahren zwischen der alten und neuen Aristokratie und dem Volke, zwischen den Privilegien und dem Rechte dauert“ u. Die Hh. Dupont und Arago sprachen sich in demselben Sinne aus, indem sie die Volkssouverainetät als Prinzip aufstellten, aus dem sich nothwendig die Wahlreform ergebe. In der Rede Arago's sind folgende Stellen auffallend: Durch die Wahlreform, sowie wir selbe aufgefaßt haben, wird Frankreich aus dem Zustand des Dahinwollens (marasme), welchem es sich überläßt, treten, damit wir wieder die große Nation werden. Wenn die mächtige Stimme des Volkes sich wird haben vernehmen lassen, so werden alle ministeriellen vorgefaßten Meinungen, jeder Groll, alle Oppositionen wie eitle Schattenbilder dahinschwinden. Die Herren Minister und die ihnen Beistimmenden haben sie denn vergessen, welchen großen Antheil die öffentliche Meinung immer im Stande ist, sich durch die constituirenden Mächte zu verschaffen? Die Menge war bei Arago über 4000 M. stark.\*

\* Von den Raisonnements der Journale über diese Promenade dürften folgende die beachtenswertheften sein. 1.) Die Gazette sagt: Uns war diese Neuigkeit nicht mehr unbekannt, jetzt, wo das offizielle Journal sie bekannt macht, ist sie außer allen Zweifel gestellt. Diese Veröffentlichung ist aber nicht ohne geheimen Zweck geschehen. Der Minister, welcher auf dem Punkte stand, zu unterliegen, wollte die Kammer schrecken, indem er dem Schritte, den die Nationalgarde gethan, einige Wichtigkeit beilegte; aber er hatte seinen Zweck verfehlt, da selbst nach der amtlichen Mittheilung die ganze Angelegenheit in größter Ordnung vor sich gegangen ist. — Dagegen sagt die Presse: „Jedermann, welcher politischen Meinung er auch zugethan ist, muß zu gleicher Zeit erstaunen, wenn er sieht, daß die Leute, welche im Mittelpunkt der Hauptstadt mit der Aufrechterhaltung der Ordnung beauftragt sind, selbst einen öffentlichen Beweis der Nichtachtung unserer Institutionen geben, indem sie das Gesetz über die National-Garde verletzen. Dieses Gesetz untersagt den Waffen tragenden Bürgern auf das bestimmteste, an irgend einer politischen Maßregel Theil zu nehmen. Jede Regierung ist genöthigt, sich gegen offene Gewalt sicher zu stellen, und aus diesem Grunde sagen wir, daß der Schritt der Pariser National-Garde Jedermann betrüben muß. Es giebt gesetzliche Wege genug für alle Reformen, und es kann Niemand, er sei wer er wolle, gestattet werden, von den durch die Constitution vorgeschlagenen Regeln abzuweichen. Eine überraschende und betrübende Thatfache ist es, daß die Herren Martin (von Straßburg), Arago, Dupont (von der Eure), und Laffitte, sämtlich Deputirte, das heißt, Gesetzgeber, sich nicht laut und muthig gegen diese Verletzung des Gesetzes erhoben haben, als sie den Besuch der National-Garden empfingen. So machen es übrigens alle Revolutions-Männer. Wenn sie sich noch in der Minorität befinden, lassen sie gerne die Institutionen verletzen, und wenn dann endlich ihr Geschick sie zur Majorität erhebt, stauen sie, von der Unordnung u. Anarchie umringt zu sein, die sie selbst hervorgerufen haben. Es gab beim Beginne der Revolution einen Astronomen, der vielleicht eben so populär war, als Herr Arago, und weit gelehrter, als dieser je sein wird. Es war

— In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer hielt Thiers seine langerwartete Rede und begann folgendermaßen: „Ich werde alles vermeiden, was bloß auf Personen Bezug hat. Die Dinge sind groß genug in dieser Debatte, um sich allein mit denselben abzugeben.“ Herr Thiers kommt nun auf die Sendung des russischen Agenten nach England. Der Redner erklärt sich für das von der französischen Regierung befolgte System (großes Aussehen) und nicht für thätiges Einschreiten. Zum Glück sei ganz Europa für den Frieden, der eine Nothwendigkeit sei, gestimmt. England sei da natürlicher Bundesgenosse Frankreichs. Was Herr Thiers dem Cabinet oder vielmehr der Regierung vorwirft, ist, nach der Schlacht von Nisib eingeschritten zu sein. — In diesem Augenblick ist die Rede Thiers noch nicht beendet. Sowie man sie nach diesem Bruchstücke beurtheilen darf, so hat sie den Zweck, die englische Allianz wieder aufzufrischen und leistet dadurch der Regierung einen namhaften Dienst. Nach Thiers ist der Streit um Mehemed Ali's Erblichkeit leerer; denn selbst nach dem Tode Mehemed Ali's könnte die Türkei die verlorenen Provinzen nicht mehr zurückerobern, und wer nicht im Stande sei zu erobern, könne auch nicht verwalten. Im Ganzen ist man sehr zufrieden mit der Rede des Hrn. Thiers. — Der Pairs-hof hielt heute seine erste Sitzung. Es waren an 20 Vertheidiger der Angeklagten gegenwärtig, unter welchen man einen Geistlichen bemerkte. — Es wurden 21 Bezüchtigte eingeführt (3 sind bekanntlich abwesend): Es sind meist Handwerker in dem Alter von 20 bis 40 Jahren. Es wurde sogleich zur Vorlesung des Anklageaktes gegen Blanqui, der zu ersten Kategorie gehört, geschritten, worauf der die zweite Kategorie betreffende abgelesen ward.

Der Herzog von Nemours wird am 25ten dies nach London abreisen, um der Vermählung Ihrer Majestät der Königin von England beizuwohnen. Es ist noch nicht bestimmt, wer bei dieser Gelegenheit Frankreich als außerordentlicher Botschafter vertreten soll. Der Marschall Soult soll, wie es heißt, an dieser Verzögerung schuld sein, indem er, wie es heißt, im Fall die Adress-Debatten ihn nöthigten, aus dem Ministerium zu scheiden, die Absicht habe, sich selbst nach London zu begeben.

**Spanien.**

Saragossa, 7. Jan. Cabrera ist auf Verlangen seiner Schwestern von Erbes nach Morella transportirt worden; er befindet sich noch immer in großer Gefahr.

**Schweiz.**

Bern, 10. Jan. Die Vermittelung im Wallis ist völlig gescheitert. Die Vermittler, getäuscht in ihren Forderungen und übel behandelt von einigen Bürgern, sind jetzt im Begriff, Wallis zu verlassen. Herr von Maillardoz und der eidgenössische Sekretair, welcher den Auftrag hatte, die Vermittler zu kontrolliren und ihnen vertrauliche Mittheilungen zu machen, sind bereits abgereist und die Herren Frey und von Meyenburg werden ihnen folgen, sobald sie ihren Bericht beendet haben. Es verlautet indes, daß die Idee der Vermittelung noch nicht aufgegeben sei und daß man den Syndikus Rigaud aus Genf nach Wallis senden wolle, in der Hoffnung, daß er glücklicher sein werde, als seine Vorgänger. Auch heißt es, Ober- und Unter-Wallis sollten eine Anzahl von Schiedsrichtern ernennen. Man glaubt indes allgemein, daß auch dies zu nichts führen werde und daß nichts übrig bleibe, als die Trennung von Ober- und Unter-Wallis. (Schw. Bl.)

**Afien.**

Ueber die Veranlassung zu dem an einen Theil der Indus-Armee ergangenen Befehl, sich von Kabul nördlich nach Chulm in Bacth in Marsch zu setzen, wird in Ostindischen Zeitungen folgendes Nähere gemeldet: „Die Ursache dieser plötzlichen Veränderung der Dinge ist aus den Bewegungen Dost Mohamed's hervorgegangen, der, nachdem er nach dem Falle von Gidni seine Flucht bewerkstelligt, über den Hindu Rusch schritt, wo er sich durch Heirath mit den Beherrschern von Kundus und Chulm verband, mit deren Hülfe und dem Einflusse, den er sich auf andere Weise in Turkestan erworben, er, wie man entdeckte, seine Rückkehr nach Kabul und die Erneuerung seiner Herrschaft über dieses Land zu bewerkstelligen beabsichtigte. Es war berichtet worden, daß sein Sohn, Akbur Chan, bereits in Gurrubund angekommen sei, einem Bergpaß etwa 60 Englische Meilen von Kabul, wo er einen Aufstand organisiert hatte, ein nicht sehr schwieriges Unternehmen, da Schach Subschah dort so unpopulär ist, daß seine zur Einsammlung der Steuern abgeordneten Beamten alle vom Volke erschlagen worden sind. Dr. Lord hatte bereits eine Reise nach Kundus angetreten, um die Differenzen zwischen dem dortigen Herrscher und Schach Subschah zu vermitteln, war aber auf die Nachricht von den Bewegungen Dost Mohamed's wieder umgekehrt. Auf seinen Bericht wurde sogleich ein Truppen-Corps zur Verstärkung der auf dem Wege nach Chulm auf dem Marsche befindlichen Heeresabtheilung abgesendet.“ dies der unglückliche Bailly. Er begann, wie diese begonnen haben. Bewahre sie Gott, daß sie auch so enden wie er!“



